

„Die Coronakrise – eine Chance?“

Unter dieser Überschrift versammelten sich ca. 50 Besucher aus allen Altersgruppen im CVJM-Haus in der Stadtmitte Stuttgarts zu einem Begegnungsnachmittag mit Bibelarbeit und Referat. Eingeladen hatte die Pfarrerearbeitsgemeinschaft Confessio zusammen mit der Lebendigen Gemeinde - Christusbewegung. Altlandesbischof Prof. Dr. Gerhard Maier aus Tübingen hielt eine Bibelarbeit über die Antwort Gottes auf das Gebet Salomos zur Einweihung des Tempels in 2. Chronik 7 unter der Fragestellung: „Was will uns Gott durch die Krise sagen?“ Er erinnerte daran, dass unser Leben immer, auch in Katastrophen, eine Begegnung mit dem lebendigen Gott ist. Unserer Frage nach Gott geht in jedem Fall die Frage Gottes nach uns voraus: „Mensch, wo bist du?“ Es ist der autonome Mensch, der Gott hinter sich ließ. Wir müssen anerkennen, dass wir verlorene, aber gesuchte Wesen sind. Und dass Gott auch durch Krisen wirkt.

Ferner zeigte der Referent auf, dass die Katastrophe die Möglichkeit zur Umkehr bietet. Sie ruft uns zur Besonnenheit und zum Blickwechsel hin auf Jesus, mit dem ich mein Leben aufräumen kann. Gebet und die Hinwendung zu Gott sind angesagt.

Nicht zuletzt erinnerte Maier daran, dass die Abwendung von Gott in den Untergang führt. Seiner Meinung nach ist der Protestantismus dabei, die Gebote zu ersetzen durch Prinzipien. Das konkrete Gebot wird einem Prinzip untergeordnet. Als Beispiel nannte er das Prinzip Liebe, das alle Gebote außer Kraft setzt, die die Liebe in die richtigen Bahnen lenkt. Maier rief dazu auf, unsere Zuflucht zu unserem Gott zu nehmen in all dem Elend. Gott müsste eine Aufbruchstimmung schenken. Wir sollten darum beten und bitten.

Im Anschluss an die Bibelarbeit gab es eine Stunde lang Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch.

Prof. Dr. Christoph Raedel ging der Frage nach, wie Gott uns durch Corona segnen kann. Dabei unterschied er zwischen dem Segen für den Einzelnen, für die Gemeinde beziehungsweise Kirche und für die Gesellschaft. Gott segnet uns persönlich, indem er uns durch die Corona-Krise zeigt, wie wichtig Beziehungen sind. Wahrhaftige Begegnung und Berührung sind digital nicht ersetzbar. Zum anderen fließt auch Segen durch das bewusst gewählte Alleinsein vor Gott. Dass wir uns ihm aussetzen und auf ihn hören.

Als Gemeinde und Kirche empfangen wir dadurch Segen, dass eine Krise unseren Blick neu auf Jesus Christus ausrichtet. Wenn wir über Gott reden, der eine solche Krise zulässt, dann können wir das nur im Blick auf den Gekreuzigten tun, in dem Gott selbst gelitten hat. Dann werden wir von der Warum-Frage zur Wozu-Frage geführt. Daraus folgerte der Referent, dass die Pandemie Gemeinde und Kirche die Möglichkeit gibt Gutes zu tun, ja, dass Gott uns damit geradezu beauftragt, nach dem Nächsten zu schauen.

Segen für die Gesellschaft kann daraus entstehen, wenn wir wahrnehmen, dass der Herr uns durch sie lehrt, dass wir mitten im Leben vom Tod umfassen sind. Eine Gesellschaft, die kein gesundes Verhältnis zum Tod hat, ist eine todkranke Gesellschaft. Da hätte auch ein deutlicheres Wort der Kirchen nicht geschadet.

Die Corona-Krise mahnt uns als Gesellschaft außerdem zu begreifen, dass Gott der Herr über alles ist. Laut Raedel ist für einen Menschen, der autonom leben möchte, das Allerschlimmste der Kontrollverlust. Es fällt uns extrem schwer zu akzeptieren, dass wir sehr verletzlich und extrem hilflos sind. Die Pandemie kann uns befähigen, unsere Ohnmacht anzunehmen und zu trauern. Anzuerkennen, dass der Herr regiert, aber auf seine Weise.

Als Moderatoren führten Pfr. Dr. Friedemann Kuttler, der Vorsitzende der Christusbewegung, und Pfr. Dr. Tobias Eißler, Vorsitzender von Confessio, durch den Nachmittag.